

Labyrinth*. Schließlich öffnet sich am unteren Ende einer engen Röhre, in der ein bedrohlicher Felsblock liegt, der geräumige Sargdeckelschacht, der, allmählich sich verengend, in mehreren Stufen 79 m in die Tiefe führt. Ein steiler, schachtartiger Gang bricht nach 15 m Länge in die noch tiefer liegende Überraschungshalle weiter ab. Von dieser Halle führt noch eine anfangs 3 m breite und 1,5 m hohe Fortsetzung ansteigend nach Südosten. Im Verlaufe von insgesamt 55 m Länge erweitert sich dieser Gang auf 8 m Breite und 6 m Höhe; er endet in einem trockenen Versturz mit starker Wetterführung. Auch eine zweite Fortsetzung aus der Überraschungshalle, die gegen Südwesten ansteigt, dann aber nach Südosten umknickt und absinkend verläuft, ist geräumig, 4 bis 5 m Breite und bis zu 12 m Höhe werden erreicht, bevor der Gang nach 60 m ebenfalls durch Versturz endet. In diesem Gang befindet sich der am 30. Oktober 1977 erreichte und mit -281 m vermessene tiefste Punkt des Karrenschachtes.

Die Gesamtlänge des Karrenschachtes betrug Ende Oktober 1977 nicht weniger als 2195 m. Die maximale Horizontalerstreckung wurde mit 470 m ermittelt. Der Grundriß wurde im Maßstab 1 : 200, ein Längsschnitt im Maßstab 1 : 500 gezeichnet.

Zwei neue Grundwasserschnecken aus dem Bärenloch bei Mixnitz (Steiermark)

Von Franz Stojaspal (Wien)

Im Februar 1976 erhielt ich von Herrn E. BORMANN (Wien) eine Sedimentprobe, welche dieser im Nordgang des Bärenloches bei Mixnitz an der Nordseite des Röthelsteines (Kataster-Nr. 2839/2) entnommen hatte und in der sich bei Durchsicht zahlreiche leere Schneckengehäuse fanden. Im April 1976 konnte ich bei einer neuerlichen Befahrung der Höhle im Südgang eine weitere Probe entnehmen, die sich gleichfalls als reich an Mollusken erwies. Den Nordgang konnte ich wegen des zu hohen Wasserstandes nicht aufsuchen.

Die aufgefundenen Exemplare sind Vertreter zweier neuer Taxa:

Paladilhiopsis tschapecki bormanni n. ssp. (Fig. 1—4)

Diagnose: eine Unterart von *Paladilhiopsis tschapecki* (CLESSIN, 1878), von der sie sich durch geringere Größe, gedrungener Gestalt, weniger stark gewölbte Umgänge, weniger tiefe Naht und weiteren Nabel unterscheidet.

Beschreibung: Gehäuse klein (1,7—1,8 mm hoch), schlank-konisch, glashell-durchsichtig mit deutlichen Anwachsstreifen; Gewinde aus 5 Umgängen, die gewölbt sind und deren letzter etwa die Hälfte der Gesamthöhe einnimmt; Nabel weit und offen; Mündung erweitert, Ränder nicht angeheftet; Operculum und Anatomie unbekannt.

Maße des Holotypus: Höhe = 1,7 mm; Breite = 0,9 mm.

derivatio nominis: nach dem Finder, Ernst BORMANN.

locus typicus: Bärenloch bei Mixnitz, Steiermark.

Material: zahlreiche Exemplare. Holotypus und Paratypen Sammlung des Autors (Inv.-Nr. 3700—3701); Paratypen auch in den Sammlungen BOLÉ (Ljubljana), REISCHÜTZ (Horn), M. E. SCHMID (Wien), SCHÜTT (Düsseldorf) und SEIDL (Braunau) sowie im Naturhistorischen Museum Wien.

Vorkommen: bisher nur am locus typicus.



Fig. 1—4: *Paladilhiopsis tschapecki bormanni* n. ssp. (Fig. 1: Holotypus), Vergrößerung ca. 24fach.

Fig. 5—12: *Belgrandiella styriaca* n. sp. (Fig. 6: Holotypus), Vergrößerung ca. 33fach.

Beziehungen: SCHÜTT, 1970, gliedert die Gattung *Paladilhiopsis* PAVLOVIC, 1913, schalenmorphologisch in zwei Gruppen, deren eine die Formen mit kegelförmigem Gehäuse, hohem letztem Umgang, großer Mündung und deutlichem Nabel, die zweite jene mit zylindrischem Gehäuse, niedrigen Umgängen und kleiner Mündung umfaßt. *Paladilhiopsis tschapecki*, zusammen mit den übrigen österreichischen Arten zunächst in die zweite Gruppe gestellt, besitzt vermittelnden Charakter und wäre vielleicht eher der ersten zuzuordnen (SCHÜTT in lit.). Das gleiche gilt für die beschriebene neue Unterart. Beide unterscheiden sich von den übrigen Arten der ersten Gruppe im Sinne von SCHÜTT durch das verhältnismäßig schlankere Gehäuse und die nicht so stark erweiterte Mündung.

Die typische Art ist bisher sicher nur von ihrer Typlokalität bekannt: „in einer Höhle bei St. Martin am Fusse des Bruchkogel (recte Buchkogel) bei Graz in Steiermark, an Steinen im durchfließenden Bache sitzend“ (CLESSIN, 1882: 121). MILDNER, 1971, meldet die Art auch von Ebenthal in der Sattnitz (Kärnten), doch hat eine Überprüfung des Materials ergeben, daß es sich nicht um *Paladilhiopsis tschapecki* und wahrscheinlich überhaupt um keine *Paladilhiopsis*, sondern um *Bythinella* handelt.

Belgrandiella styriaca n. sp. (Fig. 5—12)

Diagnose: eine kleine Art der Gattung *Belgrandiella* A. J. WAGNER, 1927, mit stark gedrücktem Gehäuse und erweitertem letztem Umgang.

Beschreibung: Gehäuse sehr klein (1—1,2 mm hoch), in der Gestalt sehr variabel, gewöhnlich aber gedrückt eiförmig, glashell-durchsichtig mit Anwachsstreifen; Gewinde aus $3\frac{1}{2}$ Umgängen, die gewölbt sind und deren letzter, etwa zwei Drittel der Gesamthöhe einnehmend, deutliche Tendenz zur Ablösung zeigt. Dadurch bedingt ist der Nabel unterschiedlich weit, meist aber offen, ebenso wie die Ränder der eiförmigen Mündung vom letzten Umgang gelöst sowie nach unten und außen erweitert sind und der Spindelrand im Bereich des Nabels eingebuchtet und darunter vorgezogen ist (vgl. Fig. 9).

Das Vorhandensein von zwei differierenden Gehäusetypen (Fig. 7 und 12 bzw. Fig. 5—6 und 8—11) legt die Vermutung auf Sexualdimorphismus nahe (vgl. A. J. WAGNER, 1927: 20 ff.). Operculum und Anatomie unbekannt.

Maße des Holotypus: Höhe = 1,2 mm; Breite = 0,9 mm.

derivatio nominis: nach dem Vorkommen in der Steiermark (lat. Styria).

locus typicus: Bärenloch bei Mixnitz, Steiermark.

Material: zahlreiche Exemplare. Holotypus und Parotypen Sammlung des Autors (Inv.-Nr. 3704—3705); Parotypen wie bei *Paladilhiopsis tschapecki bormanni*.

Vorkommen: bisher nur am locus typicus.

Beziehungen: Vorbehaltlich einer endgültigen Klärung von Charakteristik und Umfang der Gattung, vor allem in Österreich (vgl. auch BOETERS, 1970, und RADO-MAN, 1975), stelle ich diese Art zu *Belgrandiella*. Sie unterscheidet sich trotz ihrer ungewöhnlichen Variabilität von den übrigen Vertretern der Gattung durch das wesentlich gedrücktere Gehäuse und den stark gewölbten und erweiterten letzten Umgang.

*

Herrn Dr. Hartwig SCHÜTT (Düsseldorf) danke ich für sein Interesse und für zahlreiche wertvolle Hinweise.

Literatur:

- Boeters, H. D. (1970): Die Gattung *Microna* CLESSIN, 1890 (*Prosobranchia: Hydrobiidae*). Arch. Molluskenkunde, 100, 113—145, 10 Abb., 3 Taf., Frankfurt a. M.
- Clessin, S. (1878): Eine neue *Vitrella*. Nachrbl. Dt. Malakozool. Gesell., 10, 9—10, Frankfurt a. M.
- Clessin, S. (1882): Monographie des Gen. *Vitrella* CLESS. Malakozool. Bl., n. F., 5, 110—129, Kassel und Berlin.
- Mildner, P. (1971): *Paladilhiopsis tschapecki* CLESSIN und *Valvata (Cincinna) piscinalis alpestris* KÜSTER — zwei neue Mollusken für Kärnten. Carinthia II, 81, 87—89, Klagenfurt.
- Radoman, P. (1975): Specijacija u okviru roda *Belgrandiella* i njemu srodnih rodova na balkanskom poluostrvu. Glasn. priir. Mus., Ser. B., 30, 29—69, 11 Abb., 4 Taf., Beograd.
- Schütt, H. (1970): Neue Formen höhlenbewohnender Hydrobiiden des Balkan und ihre Beziehungen zu *Paladilhiopsis* PAVLOVIC 1913. Arch. Molluskenkunde, 100, 305—317, 2 Taf., Frankfurt a. M.
- Wagner, A. J. (1927): Studien zur Molluskenfauna der Balkanhalbinsel mit besonderer Berücksichtigung Bulgariens und Thraziens, nebst monographischer Bearbeitung einzelner Gruppen. Pr. Zool. Pol. Państwowego Muz. Przyr., 6, 263—399, 14 Taf., Warszawa.

Höhlenschutz in Österreich in den Jahren 1975 bis 1977

Von Hubert Trimmel (Wien)

Am 1. Jänner 1975 ist in Österreich die Wahrnehmung des Höhlenschutzes aufgrund der bestehenden Gesetze in die Kompetenz der einzelnen österreichischen Bundesländer übergegangen. Seither gilt das ursprünglich als Bundesgesetz konzipierte Naturhöhlengesetz aus dem Jahre 1928 sinngemäß in jedem Bundesland als Landesgesetz. Die meisten Bundesländer haben das Gesetz inzwischen mit mehr oder weniger weitgehenden Anpassungen in ihren Landesgesetzblättern verlautbart — dadurch haben sich bereits Unterschiede in der Gesetzeslage ergeben. Waren ursprünglich ab 1. Jänner 1975 die Bezirkshauptmannschaften für die Handhabung des Naturhöhlengesetzes in erster Instanz zuständig (H. TRIMMEL, 1974), so ist inzwischen an deren Stelle in einzelnen Ländern — etwa in Salzburg — das Amt der Landesregierung getreten. Der Übergang der Kompetenzen ging in einem Zeitpunkt verstärkter Gefährdung der Höhlen und vor allem des Höhleninhaltes vor sich (H. TRIMMEL, 1975). Die schon damals ausgesprochene Befürchtung, daß die Neuregelung der Kompetenzen Schutzmaßnahmen für Höhlen erschweren könnte, hat sich insbesondere in der Übergangszeit mehrfach bestätigt. Wenn man bedenkt, daß den Bezirkshauptmannschaften kein fachkundiger Referent für Fragen der Karst- und Höhlenkunde zur Verfügung steht und daß diese Behörde auch über keinerlei Unterlagen über die in ihrem Wirkungsbereich vor-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [029](#)

Autor(en)/Author(s): Stojaspal Franz

Artikel/Article: [Zwei neue Grundwasserschnecken aus dem Bärenloch bei Mixnitz \(Steiermark\) 87-90](#)